

Vrouwkje Tuinman

*Lijfrente*

Aus dem Niederländischen übersetzt von

Bettina Bach

[bettina.bach@arcor.de](mailto:bettina.bach@arcor.de)

Auswahl (mit Seitenzahl im Original)

März	7
Lebendes Gedächtnis	8
Baustelle	10
Schwieriger Mann	12
Musterwohnung	13
Bettszene	16
Einprägsame Träume	17
Anziehen	18
Verfallsdatum: 20.06.2008	19
Was ich durfte:	22
Metaphern	23
Beileidskarten	28
Leibrente	30
Bettszene 2	31
Moshpit	35
<i>Tote sind wie Haustiere</i>	36
Das kannst du,	37
Einprägsame Träume	52

[7]

MÄRZ

Jeden Tag schaue ich dreimal in den Teich.  
Punkte und Bindestriche treiben darin,  
alle mit eigenem Taucherhelm. Wenn sie Augen hätten,  
könnten sie rausschauen.  
Bis dahin findet langsam eine Geburt statt  
in dem Sieb, das die Punkte gegen  
die Fische schützt, die Bindestriche –  
und den Nachzüglern nicht helfen wird,  
sich gegen die ersten Heere zu wehren.  
Heute Früh entwickelte sich ein Strich  
zu einem Komma. Etwas bahnt sich an.

[8]

## LEBENDES GEDÄCHTNIS

Die Leute prophezeien, dass ich später,  
wenn ich 92 bin, die Einzige bin,  
die alles noch weiß. Dass ich es dann  
aufschreiben muss. Ein Buch, das alle  
lesen wollen, ein Bestseller,  
vielleicht ja mein erster.

Eine ganz schöne Verantwortung im Alter,  
das obendrein schon angefangen hat.  
Freunde rufen an: Weißt du noch, was für eine Schuhmarke  
soundso immer getragen hat? Wie war das noch gleich  
letztes Mal, als der Motor plötzlich aussetzte?  
Wo habe ich nur mein Stammbuch gelassen?

Auf dem Dachboden habe ich die Kassenzettel noch.

[10]

## BAUSTELLE

Ein Mann wird weggefahren und von innen angesehen.

Das kommt zurück: eine Box mit einer Brille drin, einer Socke, die andere ist verschwunden. „Wir wissen auch nicht, wo sie hin ist.“

Ein Mann liegt in einem Bett, das ihn von unten kühlt und von oben alles zeigt: Schläuche, Kabel, einen zweigeteilten Körper, Kontrolllampen überall. Seine Augen blicken ins Nichts.

Ein Mann schüttelt Laken hin und her, zuckt mit Schultern und Beinen. Ich sehe es nur kurz, dann wird er verlegt und ich sehe es die ganze Nacht, während er weg ist.

Da zwinkert ein Mann, dass er uns versteht, macht große Augen bei allem, was ihn erstaunt, also bei allem, zum Beispiel, dass er nichts sagen kann. Er zieht die Kabel raus, die ihn beklemmen.

Mein Mann klagt über die Jukebox, die ihn am Leben hält. Die fiept und faucht, wenn er sagt, dass er nach Hause geht. Zum Bahnhof. Egal zu welchem. Es reicht schon, dass er aufsteht.

Da meldet sich eine Frau, dass ich sofort kommen muss, der Mann wird fixiert. Ich zähle vier Pfleger, die seinen ganzen Körper und sein halbes Herz aufs Bett pressen. Zwei Schlaufen und zwei blaue Fausthandschuhe.

„Hallo, Schatz!“ Mein Mann hat keine Ahnung, dass ich schon vorher da war. Dass er schon länger da ist, wovon ich denn rede? Er hat Lust auf Dinge, die er sonst nicht mag, bemalt sich das Gesicht mit buntem Pudding, nuckelt Cup-a-soup und stößt an

mit rosa Brause, will noch ein Glas, stimmt es, dass er mich vorher schon gesehen hat? Dass er schon länger da ist? Ein Mann wie er gehört nach Hause. Nicht mehr lange, flüstert er, und der im Bett nebenan ist tot.

Kein guter Ort für einen ausgedehnten Aufenthalt. Da ist ein Mann genervt vom Besuch, lacht über den Besuch, hat den Besuch eine Stunde später wieder vergessen. Zum Glück machen sie es ihm hier recht, die ganzen Frauen. „Lassen wir uns trauen?“

Da liegt ein Mann, zappt sich von RTL4 zu RTL4 und dann zu RTL4, weil der Rest seiner Meinung nach nicht funktioniert. Auf dem Bildschirm quetscht sich einer die Eier am Reck. Er lacht, fasst sich an den Sack, den Schlauch,

der sein Geschlecht drangsaliert, zieht, das Ding steckt tiefer, als er gedacht hat. Ein Mann pinkelt ins Waschbecken, der Alarm geht an, der Mann ist dran. „Hallo, Schatz!“, ruft er mir zu, ich bin auch da, diesmal sind wir beide da.

Da liegt ein Mann und wartet, was jetzt kommt. Er stöbert in der vergangenen Woche. Hier ist er gerissen, dort hat es ihn geschüttelt, er lernte Sitzen, Trinken, Schreiben, Sich-Merken, dass er alles vergisst. Die eine Socke ist immer noch weg.

[12]

#### SCHWIERIGER MANN

Wenn jemand mit einer Mappe in der Hand in die Tür tritt  
und „Frau von der Möhlen“ ruft,  
mit Fragezeichen, stehe ich auf. Neuerdings.  
Solche Dinge lernt man im Krankenhaus.  
Besser, man ist verheiratet, selbst wenn man es nicht ist.  
Ich reagiere auch auf Varianten, das Fragezeichen  
kommt nicht von ungefähr, es ist ein schwieriger Name.  
Van Meulen. De Molen. Moelen. Immer stehe ich  
Gewehr bei Fuß. Manchmal nennt mich jemand zusammenfassend  
Frankie. Auch gut. An „Viel Kraft für Sie, Frau Starik“  
versuche ich mich mit aller Macht zu gewöhnen.

[13]

#### MUSTERWOHNUNG

Alles ist hergerichtet, der Mann kann kommen.  
Das Waschbecken blinkt, Blumen stehen auf dem Tisch,  
die Kissen auf dem frisch bezogenen Bett sind leicht  
und luftig – man könnte sich unbemerkt  
hinlegen. Der Mann sieht das alles nicht, er will  
einen Schnaps und eine rauchen. Er will keinen Tee,  
und nee, keine Suppe, nichts Süßes, nicht fernsehen.  
Oder doch, fernsehen ist okay, weil mit uns reden nicht.  
Zwei Katzen drängen sich zu seinen Füßen,  
er wedelt sie weg, riecht gierig an der Luft,  
saugt imaginäre Kringel ein.  
Er denkt sich Gründe aus, warum wir gehen sollten;  
wir geben den Pflanzen noch mal Wasser.

[16]

#### BETTSZENE

Das erste Mal, als ich einen Toten sah,  
die Hände nach oben, war es ein Frosch,  
plattgefahren auf der Lauwerecht und komplett  
getrocknet. Er durfte nicht mit nach Hause,  
bestimmte der, der bei mir war. Das ließ mich nie  
mehr los und immer, wenn ich durch diese Straße fuhr,  
hielt ich Ausschau nach dem Frosch.

Erst zwanzig Jahre später fand ich ihn, ganz  
woanders, genauso platt, diesmal aber  
die eine Hand nach oben, die andere auf dem Herzen.

Das nächste Mal, als ich einen Toten sah,  
die Hände nach oben, warst du das,  
rücklings auf dem Bett, alle Viere von dir  
gestreckt, als hättest du gehofft, an  
mehr Luft zu kommen, an den Sauerstoff, der  
ziellos um deine leere Brust  
driftete, der dein Herz nie erreichte.

Jemand hielt mir ein Tütchen auf.  
Jetzt gehören mir dein Ring und ein platter Frosch,  
ich fahre unnützlich durch die Straßen.

[17]

## EINPRÄGSAME TRÄUME

1.

Im ersten Traum, in dem du wieder lebst, räume ich schon deine Wohnung, weil du tot bist. Du rufst an: Gleich geht die Untersuchung los, ob ich noch komme? Was dauert da so lange?

2.

Du willst wissen, wo dein Ring hin ist, nicht der schlichte, dieser andere. Der ist im Sarg, sage ich, an deinem linken Mittelfinger. Du verstehst nicht, wovon ich rede, du stehst doch hier im Zimmer, ohne Ring, und zu allem Überfluss kommen wir nicht mehr drauf, was für einen Stein er hatte. Als ich aufwache, google ich mich durch zum Prehnit. Dein Kristall spendet Ruhe und Raum, sagt das Internet, wer ihn trägt, verbessert unmerklich, aber stetig seine Fähigkeit, Dinge in sich aufzunehmen. Und wieder abzugeben: Der Prehnit hilft dabei, sich zu trennen von dem, was man nicht mehr braucht. In der Nacht darauf kehrst du mit leeren Händen zurück.

[18]

ANZIEHEN

An die vierzig Paar Schuhe waren in deinem Schrank.

Ich habe sie nicht gezählt, ich habe nach passenden gesucht für deinen Beerdigungsanzug.

Den Anzug, mit dem du zu Begräbnissen gingst und den du, wieder zurück zu Hause, schon im Flur wieder ausgezogen hast.

Jetzt zogen wir dir viele Schichten an: eine Windel, die leichtfertig aus der Unterhose schaute, ein weißes Unterhemd

– Ich zeige euch einen Trick, sagte ein Mann. Man steckt die eigenen Arme in die Ärmel und seine in die Luft. Die ganze Chose rutscht runter, ihm auf die Brust, und dann muss man nur noch, machen Sie ruhig, den Kopf anheben, die schlaffen Schultern kommen mit, fertig. –

danach das Hemd, dein ausgefallenstes, trotzdem musste es gebügelt werden.

Ein Bügeleisen hatte ich dabei, aber kein -brett, doch da stand ein Sarg und der war glatt. Die Weste.

Muss das sein?

Doch, die Weste auch, sonst haut es nicht hin mit dem Beerdigungsanzug.

Die vielen Knöpfe, dann die Hose, für die es keinen Trick gibt, außer mit den Händen beherzt an den Hintern, und feste ziehen.

Das Jackett.

Erst die eigenen Arme rein, dann seine, wie oft mussten wir dich noch durchschütteln, wie viele geschlossene Knöpfe sieht das Protokoll vor, in einem Sarg?

Socken.

Die mit den Totenköpfen.

Du mochtest deine Zehen nicht, die ich mir so gern ansah, und jetzt vergaß ich – wegen dem störrischen Stoff, dem steifen linken Fuß, den Händen neben meinen, die beim rechten so viel schneller waren – hinzusehen.

Ich habe keine Kinder, sagte ich, wie zieht man jemandem Schuhe an, gibt es da einen Trick?

[19]

VERFALLSDATUM: 20.06.2008

Als du krank wurdest, hattest du plötzlich Heißhunger auf alles.

Als du tot warst, quoll die Wohnung über von aufgerissenen Tüten, in die du gierig gegratscht hattest, drei parallel, bis eine den Wettstreit gewann und zum Sofa mitdurfte.

Den Rest verschloss ich mit Klebeband.

Plötzlich besaß ich massenhaft Sachen, die ich sonst nie esse.

Finn Crisp von Silvester, Knuspertaler, japanisches Knabberzeug, Nougatbonbons, Aufback-Brötchen, Fünf-Minuten-Terrine.

Mit jeder Woche schmeckte alles ein wenig mehr nach allem anderen, bis ich auf die Daten schaute.

Jetzt habe ich nur noch den Honig, er steht neben dem Glas eines anderen Toten.

Wenn es sich zu Pyramiden stapeln lässt, dann auch in meinem Küchenschrank.

[22]

WAS ICH DURFTE:

Fernsehen mit dem Kopf auf einem Kissen auf deiner Brust

Bei offener Klotür mit dir reden

Dir Härchen aus der Nase zupfen

Deine Haare schneiden (dreimal)

Einen Furunkel aufstechen und auf deine Anweisung hin immer fester drücken

Dich bei wahnsinnig guter Laune in einen umgekehrten Heimlich nehmen und hochheben

Wenn nötig entscheiden, ob du reanimiert werden sollst

Ein Foto von deinem Katheter machen (ich durfte nicht nur, ich musste)

Die Fäden aus deiner zersägten Brust pulen

Beim Anziehen helfen

Nicht mehr beim Anziehen helfen

Kein Foto von dir machen, auch nicht von hinten

Fernsehen auf einem Stuhl neben dem Sofa, wo du unberührbar lagst

Dir die Augen schließen

[23]

## METAPHERN

Mehrmals täglich laufe ich in eine Decke.  
Ich merke es erst, wenn ich nichts mehr sehe,  
nicht mehr vorankomme und auch nicht zurück  
kann. Ich bin ein Gespenst in schweren Kleidern.  
Mein dichter Stoff ist nicht unbedingt warm  
oder wohlig. Ich will nicht mehr, denke ich,  
und die Decke fragt, was denn eigentlich?  
Alles, sage ich. Mir fällt nichts Konkreteres ein  
als alles, jetzt, wo nicht mal er mir noch einfällt.  
Mehrmals täglich zieht jemand  
(ein Zauberer?, der Mann mit der versteckten Kamera?,  
die große Mottenkugel, die alles lenkt?)  
den Fetzen mit einem gewaltigen Ruck weg.  
Dann weiß ich nicht mehr, wo ich bin.

[28]

#### BEILEIDSKARTEN

Ich habe die meisten Umschläge aufgemacht,  
drüber nachgedacht, Quartett zu spielen mit den Karten.  
Gibst du mir von den Pustebäumen die Lilien,  
wo fast nichts mehr dran ist? Dann will ich im Tausch von den  
Lilien die Wasserlilie, zu meiner Taglilie und der Trompete dazu.  
Da gibt es Brücken über verschiedene Gewässer, Sonnenauf- und  
-untergänge und Bilder mit einer unklaren Botschaft.  
Wien in den Zwanzigern, zwei Mädchen am Strand,  
Pandabären und Kaninchen (niemals zusammen), eine halb gestrichene Scheune.  
*What's he building in there?*, hättest du gefragt.  
Manche griffen aus Versehen zu einer fröhlich strahlenden Briefmarke.  
Es kamen auch vier Nachrichten von der Post selber,  
die klagte, dass, hoppla, die Sendung nicht ausreichend frankiert sei. Ob ich mal eben  
die Differenz übernehme? Als hätte ich um all die blattlosen  
Bäume gebeten, all die vorgedruckten Zeilen.  
„Jedes Wort – zu viel und doch zu wenig.“

[30]

LEIBRENTE

Weil du irgendwo Geld für mich hinterlegt hast,  
muss ich mich einer Prüfung unterziehen. Eine Frau drückt mir ihr  
Beileid aus, geht nahtlos zu den Fragen über.  
Antworten kann ich mit Ja oder mit Nein,  
aber allmählich wird mir klar – ich habe immerhin  
studiert – dass nur Ja infrage kommt,  
Nein ist schmückendes Beiwerk.  
Bin ich mir wirklich bewusst, welchen Bund ich da schließe? Mit wem?  
Ist es richtig, dass ich keine weitere Beratung wünsche?  
Überblicke ich die Bedeutung der Laufzeit  
und die Konsequenzen, wenn ich mich nicht daran halte?  
Übrigens, Sterben ist kostenlos.  
Zwanzig Minuten später beglückwünscht sie mich:  
Ich habe bestanden. Fünf fruchtbare Jahre kommen auf mich zu.

[31]

## BETTSZENE 2

Wenn ich wirklich sicher sein will, dass du weg bist,  
gehe ich zurück an dein Bett. Ich renne die Meter  
zwischen der Eingangstür und deinem Fußende und sehe,  
noch bevor ich stehenbleibe: Wer auch immer da liegt, du bist es nicht.  
Hier ist er, rufe ich und zeige auf den, der da  
trübe und stumpf ins Leere starrt,  
sich dabei nach links, für den Betrachter rechts neigt.  
Neben dir deine Pillen. Dein Fuß ist grau und kalt.

Die meiste Zeit bemühst du dich  
redlich, da zu sein. Über die anderen,  
über mich: Bis zum Überdruss bist du dabei.  
Der harte Körper auf der Matratze besagt etwas anderes.  
Du hebst die Arme, alle sehen die Gänsehaut  
auf deinem Bauch. Er ist weg, sage ich  
zu dem Mann neben mir, der seinen Verbandskasten öffnet.  
Das wissen wir nicht, findet er. Ich schon.

[35]

MOSH PIT

Am besten geht es noch dienstagsabends  
im *Melkweg*, wo die lauteste Band  
den Fußboden schleift. Fast jeder ist männlich,  
trägt Totenkopf oder Skelett  
und fast keiner weiß Bescheid. Sie fragen erst,  
wie es mir geht, wenn sie  
mit vollem Gewicht auf mir stehen, meine Schuhe  
oder meine Brille aufheben und sehen: keine Tränen.  
*The future has been cancelled.* Und jetzt alle!

[36]

Tote sind wie Haustiere.

Meistens schweigen sie, hüten deine Geheimnisse,

schauen verklärt aus ihren Rahmen

zu, wie du deine Bahnen durchs Leben ziehst,

Sie gehen nie mehr weg und haben,

solange man sie gut gefüttert, keine Einwände,

wenn man ab und zu jemand anders streichelt.

Trotzdem. Die beste Katze, die ich je hatte,

gab mir ab und zu einen Klaps.

[37]

DAS KANNST DU,

Sagte er, wenn ich mir bei etwas unsicher war,  
und manchmal glaubte ich ihm.  
Vor allem bei Dingen, die er selbst nicht konnte.

So bist du,

Sagte er, wenn mir etwas gelang  
über das Tagessoll hinaus.  
Etwas, an das er noch nicht gedacht hatte.

Ich weiß nicht, wer ich jetzt sein kann.

[52]

## EINPRÄGSAME TRÄUME

3.

Wir machen Urlaub in Indien. Meine Aufgabe ist, gut auf dich aufzupassen. Das gelingt mir offenbar nicht, denn wir stehen auf unterschiedlichen Seiten einer vierspurigen Straße. Du winkst, gehst schon mal in die Richtung los, in die wir offenbar müssen. Ich finde keinen Übergang. Ein Auto hält an, ein Mann sagt: Steig ein, ich bring dich. Er fährt in die entgegengesetzte Richtung und ich sehe dich nicht mehr.

4.

Du bist nie in dem Haus gewesen, in dem ich aufgewachsen bin, jetzt schon. Wir sind in meinem Kinderzimmer. Du bist krank und wirst bald sterben, ich weiß das. Du nicht, also bugschiere ich dich unter einem Vorwand in das schmale Bett. Du fragst dich, ob wir noch nach Utrecht fahren, ich glaube nicht.

5.

Dieses Mal ist es ein Festival. Du bist schon eine Weile tot, ich bin völlig durcheinander, dass du da bist. Wie lange bleibst du diesmal? Auf jeden Fall so lange, dass ich dir erzählen muss, dass ich mit jemandem schlafe – was für ein Chaos; hätten wir das nicht besser planen können? Jetzt muss ich erst mal auftreten und du musst brav im Saal auf mich warten, ohne in der Zwischenzeit zu sterben, und das hängt vermutlich davon ab, was ich zu dir sage.

6.

Wir laufen uns am Bahnhof über den Weg. Ich muss nach Lelylaan und du woanders hin. Wir sprechen über deine Wohnung und wie sie aufgelöst wurde – ich habe deinen gestreiften Klappstuhl, sage ich. Ja, und der andere ist bei Boris, sagst du, das habe ich schon gehört. So findet sich alles wieder, sage ich: Entweder es ist bei uns oder wir wissen, wer es jetzt hat. Das wird schon.

7.

Der Palast ist endlich gefunden und hat eine wabernde Anzahl Zimmer. Mindestens zwanzig. Ich habe ein großes für dich eingerichtet und ein paar kleinere und eines, wo alles dreckig werden darf: leg los! Selber schlafe ich im Seitenflügel, ganz hinten.

8.

Monate später hockst du plötzlich neben meinem Bett. Du willst, dass ich dich umarme. Dann wirst du bestimmt durchsichtig, unkörperlich, denke ich. Aber nein. Du fühlst dich genauso an wie früher. Ich halte dich fest, du mich nicht.